



Foto: obs/Le Méridien Stuttgart

Der Liedermacher Stephan Sulke ist zum siebten Mal in Folge Schirmherr des Chanson-Wettbewerbs Troubadour

## „Gut ist, was die Seele berührt“

Der Liedermacher Stephan Sulke will Musik nicht in Gattungen zwingen – Für ihn ist „ein Lied ein Lied“

Stuttgart sucht den Troubadour. Mitte Oktober findet der Chanson- und Liedwettbewerb zum siebten Mal im Hotel Le Méridien statt. Schirmherr der Veranstaltung ist auch in diesem Jahr der Liedermacher Stephan Sulke.

VON BETTINA HARTMANN

Der Liedermacher Stephan Sulke, handelt es sich beim Chanson- und Liedwettbewerb Troubadour um eine Singing-Show?

„Nein! Das ist überhaupt nicht vergleichbar. Was Dieter Bohlen und Co. im Fernsehen machen, ist doch unterirdisch. Bei unserem Wettbewerb dagegen geht es um Niveau.“

Was ist ein Chanson generell Niveau? Oder anders gefragt: Was ist für Sie ein Chanson? Ich muss Sie enttäuschen. Diese Frage stelle ich mir nicht. Ehrlich gesagt habe ich generell Probleme mit der urdeutschen, piefigen Mentalität, alles in Schubladen zu stecken – und für jedes Ding einen Namen finden zu müssen.

Dennoch definiert sich der Troubadour als Chanson-Wettbewerb.

Stimmt schon. Und ich verstehe auch, warum Sie diese Frage stellen. Aber selbst wenn es etwas arrogant klingt: Meiner Meinung nach lässt sich über Geschmack nicht streiten. Es gibt entweder guten oder schlechten Geschmack. Ganz ähnlich verhält es sich mit Musik. Die ist gut – oder schlecht. Das ist für mich das Entscheidende.

### Zur Person

#### Stephan Sulke

- Am 27. Dezember 1943 in Shanghai geboren und in der Schweiz aufgewachsen.
- 1963 veröffentlichte der Sänger, Texter und Komponist in Paris unter dem Pseudonym Steff seine erste Single „Mon Tourne-Disque“, für die er den Grand Prix du Premier Disque erhielt.
- 1982 erschien sein bis heute bekanntestes Lied „Uschi (mach kein Quatsch)“.
- 1989 zog sich Sulke für einige Jahre aus der Branche zurück.
- Seit 2002 ist Sulke auch als Maler und Bildhauer tätig.
- Inzwischen gibt er wieder „bis zu 100 Konzerte im Jahr – ganz schön viel“, was Sulke „angenehm überrascht“. (ina)

#### Und was macht für Sie gute Musik aus?

Dass sie etwas hinausträgt. Dass sie die Seele berührt. Ob das nun Heino ist oder Bach. Dass wir auf das Wort Chanson zurückgreifen, kommt daher, dass im Deutschen das Wort Lied mit einer speziellen Form in Verbindung gebracht wird, nämlich mit Schubert-Liedern. Was total idiotisch ist. Denn ein Lied ist ein Lied. Aber jetzt beantworte ich doch noch Ihre Frage, was für mich ein Chanson ausmacht: Das ist ein Song, um mal das englische Wort dafür zu bemühen, der melodisch ansprechend ist – und der zudem einen gescheiterten Text hat. Damit meine ich jetzt nichts Intellektuelles,

sondern einen Text, der ans Herz geht, der funktioniert, der rüberkommt. Ob er nun traurig ist oder lustig, ist egal.

#### Sie haben auch mal gesagt, dass ein Chanson in drei Minuten das Leben auf den Punkt bringen muss.

Das ist ja das Fantastische an dieser Kunstform. Man kann in ganz wenig Zeit so viel reinpacken, so unglaublich viel erzählen. Nehmen Sie mein Lied „Uschi“. Das ist eine gnadenlose Abrechnung mit diesem Typ Emanze, der Probleme damit hat, Frau zu sein. Das Ganze erzählt in ein paar Minuten.

#### Funktioniert das bei der bildenden Kunst nicht ähnlich?

Mit Bildern kann man tatsächlich innerhalb von Zehntelsekunden ein Seelengefühl wecken. Aber man kann keine richtigen Geschichten erzählen. Keine Kunstform ist so konzentriert wie das Lied, das Chanson, wenn Sie so wollen. Anders formuliert: Ein Chanson ist ein Lied mit Niveau.

#### Aber diese niveaullollen Lieder scheinen keine Plattform zu haben. Inzwischen hört man zwar mehr deutschsprachige Lieder im Radio. Meist werden jedoch die Popcharts rauf und runter gedudelt.

Das ist nicht nur ein deutsches Problem. In den USA, in England, in Frankreich sieht das kaum anders aus. Und Italien ist ohnehin gruselig. Was da im Radio läuft, ist kaum auszuhalten. Ich gehe ohnehin davon aus, dass das Radio als Medium in nicht allzu ferner Zeit überholt ist. Junge Leute schalten doch schon jetzt kaum noch ein. Die hören ihre Musik übers Internet. Und so-

bald das Internet auch im Auto angekommen ist, wird das Radio tot sein.

#### Ist das eine Chance für junge Künstler?

Auf jeden Fall. Im Internet kann man sich ganz prima präsentieren.

#### Dennoch sind auch Wettbewerbe wie der Troubadour wichtig?

Ganz sicher. Dort bekommen Talente, junge wie ältere Künstler, die Chance zu zeigen, was sie draufhaben. Sie haben dort ein Publikum. Und das Stuttgarter Publikum zu überzeugen ist nicht einfach. Die Leute sind recht gesättigt, denn sie haben schon viel gehört, kennen sich aus.

#### Was erwartet den Sieger oder die Siegerin?

Er wird im Rahmen dessen, was uns möglich ist, auch finanziell belohnt. Mit dem Geld kann man es sich zum Beispiel leisten, ein Lied professionell einzuspielen.

#### Und was ist Ihr Rat an die Teilnehmer?

Sich nicht entmutigen zu lassen. Und hart an sich zu arbeiten. Das Musikgeschäft ist mühsam – eine der härtesten Branchen überhaupt. Und noch eins: Ich bin davon überzeugt, dass sich am Ende doch Qualität durchsetzt. Was Qualität ist, zeigt sich allerdings oft erst Jahre später. Das was geblieben ist, was Bestand hatte, war gut.

- Der Stuttgarter Chanson- und Liedwettbewerb Troubadour findet am 13., 14. und 15. Oktober im Hotel Le Méridien statt. Weitere Infos und Kartenvorverkauf: [www.der-troubadour.de](http://www.der-troubadour.de) [www.lemeridien-stuttgart.de](http://www.lemeridien-stuttgart.de)